

Was mer mini Mueter vom Roothuusglöggli verzellt hät

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was mer mini Mueter vom Roothuusglöggli verzellt hät

I cha mi no guet as aalt Roothuus erinnere. I bi jo grad denäbet dihei gsii, ond wie vil semmer doch i de Laubeböge n ommegsprunge ond hand Versteckis gmacht! D Häre n i erne Schriibstobene hand üüs ali ghennt, ond o mit de Bolizische hammer üüs guet verstande. Mer hand gwöbt, daß im eerschte Stock d Rootstobe gsii ischt. Aber s hät üs wonder gnoo, wie s no wiiter obe n ussächi.

«Wie wäärs, wemmer emool go luege giengid?» hand e Noochbers-maitli ond ii gwäärweiset. «Eerscht no! Weischt, vilecht sechid mer denn o di groß Uhr vo henne ond wie si schloot!»

So semmer amene Nomittaag zbandere verstoligs d Stäge n uuf gschleche. Aber oha läzt! Do ischt de Chälli-Weibel dor de Gang z schlaarpe choo ond hät grüeft: «Er Hagelsgoofe, wa hand ehr da obe verloore?»

Mer hand Päch ggee ond send — was gesch, was häsch — d Stäge n abe gsprunge. Ond eerscht e guet Wiil spööter, wo mer eh ghöört hand ufegoh i sini Bhuusig, semmer o wider ganz liisli ufegschleche. Es ischt üüs aber nöd rächt wohl gsii debii. Mer hand alpott müese lose, öb niemert chämm.

Wo mer schier z overscht obe gsii send, hammer en Strick gsäche, wo vo dr Tili abeglaampet ischt. Und doo sait mini Fröndin: «Chomm, mer züchid a dem Strick ond luegid, was es denn get!»

S hät allwäg öppis ggee: en luute Too! Härrjee, s Roothuusglöggli hät aagfange lüüte! Semm-meer verschrocke!

«Bitti, heb uuf! Heb uuf!» hät eis zom andere gsait. Mer hand de Strick feschter ghebet; aber s hät alewill luuter ond luuter töönt. Ond denn hammer ghöört Tööre schletze ond de Weibel us siner Wonig choo. Zom Glück send ali Schrett d Stägene doraab, ond bald isch es still gsii i de Genge. Doo send au meer s Huus abe ghaglet.

Wo mer voruse choo send, hammer anderscht müese stuune, wie s vor em Roothuus eis Lüüt gchaa hät. O üseren Vatter, wo Sprözekomedant gsii isch, isch debiiigstande. Ond me hät ufegregt schwätze ghöört: «Mueme d Fүүriiter ufbüüte? Hand er s o ghöört? s hät wele n aafange chleenke! Wo brennts ächt?»

Ali Lüüt hand zum Roothuusglöggli ufeglueget. Aber das isch stille plebe. O meer send debiiigstande ond hand gaanz uuscholdig tue ond send gottfroh gsii, daß üüs niemert aagsäche hät, wa mer poosget hand. Mer hand för üseren Gwönder gchaa ond hand niemeh am säbe Strick zoge.

